Castroper Anzeiger.

Amtliches Organ für den Landgerichtsbezirk Dortmund.

Redaktion, Druck und Verlag von Ph. Culbart in Castrop.

Wahrheit. — Gerechtigkeit. — Gemeinwohl.

Nr. 31. Erscheint Mittwochs und Samstags und kostet vierteljährlich in der Expedition 1 Mark, durch Boten Mark 1,10 — Illustr. Blätter 50 Pfg. Samstag, den 16. April 1892. Insertions-Gebühr: die einspaltige Petitzeile oder deren Raum 10 Pfennige. Reklamen per Zeile 30 Pfennige. 18. Jahrg.

Ostern!

Noch heute schwebt am Ostermorgen
Der Engel segnend durch die Luft,
Der einst, der Wächter Schaar verborgen,
Gesprengt hat des Erlösers Gruft.
Er rollt den schweren Stein hernieder
Vom stillen Grabmal der Natur,
Und die erlöste wandelt wieder
Im Goldgewand auf Lenzesspur!

Und aus dem stillen Grabe tauchen
Die Wunder tausendfach empor,
Die ersten, frommen Blüthenaugen
Schau'n hoffend aus dem Moos hervor.
Und neigst Du Dich zur Blume nieder,
Dann flüstert sie Dir selig zu:
„Die ganze Welt will blühen wieder,
Du Menschenherz, nun blüh' auch Du!"

Sieh', die Natur vergaß das Trauern,
Vor Freuden weint die Flur im Thau,
Nun flieh' auch Du aus engen Mauern
Hinaus auf die verjüngte Au!
Du siehst die Erde schaffend sprießen,
Zur Wiege wurde, was einst Grab,
Die Erde gab Gott zu genießen,
Willst Du verschmäh'n, was er Dir gab?

Am Ostertag verlöhnend weben
Sich Rosen um des Kreuzes Bild,
Da weicht der Tod dem neuen Leben,
Aus dem der Born des Segens quillt.
Dir ruft im Klange ihrer Lieder
Die Lerche zu am Aetherzelt:
„Sieh' mit des Heilands Augen wieder
Am Ostermorgen in die Welt!"

Und hast Du noch so heiß gestritten,
Zu Ende sei des Herzens Streit,
Und hast Du noch so tief gelitten,
Jetzt wirf es ab, das tiefe Leid.
Sieh' wie Dich rings die Blüthen grüßen
Im jungen Tempel der Natur,
Und lerne selber wieder sprießen,
Wie Deine Blumen auf der Flur!

Der Osterengel schwebt hernieder,
Der Erd' und Himmel einen will,
O öffne ihm mit Palmen wieder,
Klopft er an Deine Pforte still.
Es weht ein zaubersel'ges Grüßen
Durch dieser Erde grünen Dom,
Nun laß auch Deine Seele fließen
Hinein in diesen Opferstrom!

Hermann Pilz.

Ostern!

Der feierliche Klang der Glocken, welche das Osterfest einläuten, mahnt an des Tages Feier und Bedeutung. Das Wort Gottes, welches der Priester der Schaar der Gläubigen verkündet, fällt auf einen fruchtbaren Boden, weil die fröhliche Osterzeit zusammenfällt mit dem Wiedererwachen des Lebens der Natur. Die fromme Menge, welche sich in dem Gotteshause einfindet, um die Auferstehung des Herrn zu feiern, ist festlich und freudig gestimmt und von neuen Hoffnungen getragen; der Strahl der Frühlingssonne, welcher die aus dem Winterschlafe erwachende Natur zu neuem Leben erweckt, übt auf Herz und Gemüth des Menschen einen wohlthuenden Einfluß aus. Der Dichter feiert die Osterzeit als eine schöne fröhliche Zeit. Die Natur hat ihr Festgewand angelegt. Der klare, blaue Himmel, lichter Sonnenschein, Frühlingslüfte, knospende Sträucher, blühende Blumen verkünden überall, als Spuren des neu erwachenden Lebens, die Auferstehung. Auf den Straßen tummeln sich fröhliche jauchzende Kinder, festlich geputzt, mit glücklich strahlenden Augen. Auch die Eltern, denen beim Anblick der Freude ihrer Kinder das Herz aufgeht, genießen in vollen Zügen des Frühlings Lust und Luft. Selbst bei den Armen und Bedrängten erweckt der erste Strahl der Frühlingssonne die Hoffnung auf ein neues besseres Leben. In die Brust des Kranken zieht neuer Muth und neues Vertrauen ein, er hofft auf baldiges Auferstehen von seinem Krankenlager. Der Lebensmüde und Verzweifelnde, mit sich und der Welt zerfallene Unglückliche ermannt sich noch einmal zu neuem Streben; sollte auf der neuverjüngten Erde nicht ein Plätzchen zu finden sein, wo er seine Hütte aufschlagen und zu einem neuen besseren Leben auferstehen könnte?!

Glaube, Liebe und Hoffnung, das ist das schöne Evangelium, welches uns das Fest der Auferstehung predigt. Auch am heutigen Tage ertönt in allen christlichen Ländern wieder der Ruf: Christus ist erstanden!" Die christliche Kirche feiert die Auferstehung des um der göttlichen Lehre willen an das Kreuz geschlagenen Heilandes. Sie verkündet den Gedanken der siegreichen Gewalt des Glaubens, der Zuversicht und der Thatkraft über die Erstarrung des Todes, den Gedanken der Auferstehung. Das Osterfest weist uns so recht auf die Liebe Gottes hin, der zum Heile der Welt seinen Sohn sandte und ihn die Qualen des Kreuzes erdulden ließ, um die Menschheit von der Sünde zu erlösen. Er mahnt uns, aus Dankbarkeit für diese große Gottesliebe die Nächstenliebe zu üben, soweit es in unseren schwachen Kräften steht. Im Bunde mit Glaube und Liebe zieht auch die Hoffnung wieder ein in unser weitgeöffnetes Herz. Alles Sehnen und alles Bangen erneuert sich in uns, sobald die Mutter Erde ihr festliches Gewand anlegt und uns arme Menschenkinder zu sich zu Gaste ladet. Dann fliehen Sorgen und Gram, und Hoffnungsfröhligkeit erfüllt unsere Sinne. An solchen Tagen pflegt der Mensch von dem harten Kampfe um das Dasein auszuruhen und stille Einkehr in sich selbst zu halten. In das stille Gebet, das aus den Herzen der Gläubigen zum Höchsten emporbringt, mischt sich die Bitte um Kraft und Stärke zu neuem Leben und Streben. Möge der Geist der Liebe, welchen das fröhliche Osterfest uns verkündet, auch uns durchdringen und zum Heile des Vaterlandes segensreich fortwirken. Möge die Unduldsamkeit gegen Andersgläubige, die in den letzten Jahren oft in recht häßlicher Gestalt hervorgetreten ist, einer toleranteren Auffassung Platz machen. In dem politischen Kampfe der Partien ist es freilich nicht immer zu vermeiden, daß die Meinungen hart auf einander platzen, aber wir meinen, daß es nur zum allgemeinen Besten dienen würde, wenn auch hier eine versöhnlichere Richtung sich Bahn brechen würde. Es ist die Folge des langen erbitterten Kampfes der Parteien untereinander, daß dieses Friedensbedürfnis immer mehr und mehr hervortritt. Das mächtige Deutsche Reich, das zu allen seinen Nachbarstaaten die besten Beziehungen unterhält, benutzt seinen Einfluß überall nur, um im Interesse des Friedens zu wirken. So erscheint denn auch gegenwärtig der europäische Friede gesichert, wenn nicht die Balkanstaaten wieder einmal eine Ueberraschung bringen. Hoffen wir, daß es den vereinten Bemühungen der Großmächte gelingen werde, eine derartige Störung des allgemeinen Friedens zu verhindern. Diese gemeinschaftlichen Bemühungen um Erhaltung und Befestigung des europäischen Friedens werden ihre wohlthuenden Wirkungen auf die Allgemeinheit nicht verfehlen. Unter der Fortdauer friedlicher Verhältnisse wird sich auch die Wohlfahrt der Völker wieder heben und ein Aufschwung in Handel und Industrie, welche ja leider jetzt sehr darniederliegen, erfolgen. Dann wird aus dem gemeinschaftlichen Wettkampfe der Arbeit und des Gewerbefleißes der Völkerfrieden auferstehen und seine Segnungen ausbreiten über Völker und Länder. Dann wird die frohe hoffnungsvolle Osterzeit mit Recht auch als eine gnadenbringende gepriesen werden. Hoffen wir, daß diese Zeit nicht mehr allzu fern ist, und daß auch das deutsche Volk bald solch' frohe Ostern feiern kann.

Politische Uebersicht.

Deutschland.

Der Kaiser wird die geplante Nordlandsreise am 9. Juli antreten und am 6. August zurückkehren.

Die Fortführung der Steuerreform wird nach einem offiziösen Berichte in der „Pol. Corr.", nachdem nunmehr die Ermittelungen in Betreff der neuen Einkommensteuer abgeschlossen sind, im Finanzministerium schon für die nächste Landtagssession vorbereitet. Es handelt sich dabei um die Umgestaltung der Grund- und Gebäudesteuer, die voraussichtlich

Bäuerin und Gräfin.

7) Roman von Theodor Mügge.

(Nachdruck verboten.)

Er blieb mehrere Stunden lang in seinem Zimmer, ehe er sich entschließen konnte, das Asyl zu verlassen; als er es endlich that, fand er, daß die Athmosphäre noch viel drückender geworden sei. Der alte Herr war nicht an seinem Platze, Fräulein Babette saß unter den Linden allein bei ihrer Näharbeit und verkündigte ihm, daß ihr Gebieter bei der Schwüle sich zurückgezogen habe, da diese ihm nicht recht bekomme.

Ich bin sehr froh, erwiderte der Baron, bei ihnen hier zu sitzen, bestes Fräulein Babette.

Babette's mächtiger Kopf neigte sich ihm dankbar entgegen. Ich fürchte nur, Sie werden es nicht lange bei mir aushalten, sagte sie.

Welche Gründe können Sie haben, dies zu glauben?

Weil's Ihnen immer heißer an meiner Seite werden wird.

Muß man nicht an der Seite junger Damen in Hitze gerathen? erwiderte der Baron artig. Ich versichere Sie, bestes Fräuleln Babette, ich bin entzückt von dem Gedanken, Ihr warmer Verehrer sein zu dürfen, weit entzückter, als säße ich in dem kleinen Boote dort unten auf dem See.

Das Boot wird bald zurückkehren, versetzte sie, eifrig weiter nähend.

Meinen Sie? Graf Rudolf schien anzunehmen, es könnte spät werden.

Es wird nicht spät werden, denn er wird umkehren, weil der Wind zum Föhnwind geworden ist, sagte sie, wiederum nach einer Pause.

Ist das ein gefährlicher Wind?

Er kann's zu Zeiten werden, antwortete Fräulein Babette aufblickend und auf den See hinabschauend.

Was sehen Sie da? fragte er. Sehen Sie das Boot?

Nein, aber es wird schon kommen. Sie fing wieder an zu nähen und fuhr dabei fort: Der See ist noch klar, und Graf Rudolf kennt ihn genau. Er wird nicht warten, bis die Dünste Alles einhüllen.

Dann also wird es gefährlich?

Der Föhn kommt vom Süden her, sagte sie, und zuweilen fährt er wie rasend durch die Thäler und Seen, wirft die Wasser hoch in die Luft und an die Felsblöcke und Steine. Aber ehe es so weit kommt, kann man es merken und sich hüten.

Und Graf Rudolf ist jedenfalls ein vorsichtiger junger Mann, fiel er lächelnd ein.

Sie schwieg eine ganze Weile und sagte dann: Wenn er's ist, so kann er es jetzt zeigen.

Sie müssen es am besten wissen, welche Gefahren ihm drohen können, antwortete er eben so doppelsinnig. Gräfin Lydia freilich — er hielt einen Augenblick inne — wird allerdings nicht geneigt sein, ihm Gefahren zu ersparen, denn Sie liebt romantische Abenteuer.

So mögen Sie es mit einander bestehen, und mag das Ende gut sein, versetzte sie in ihrer derben Weise.

Warum sollte das Ende nicht gut sein, liebes Fräulein Babette, lächelte der Legationsrath äußerst zutraulich. Ich muß Ihnen gestehen, daß ich mit wahrem Vergnügen sehe, wie innig die Jugendfreundschaft zwischen diesen beiden jungen Verwandten aufgewacht ist. Ich bin erstaunt darüber, da ich weiß, wie sehr die Gräfin bis jetzt sich vor allen Huldigungen verschlossen hat, und wie wenig sie geneigt war, ihre Wittwentrauer aufzugeben. Daher kann man nicht ableugnen, daß Graf Rudolf einen Zauber auf sie ausübt, der äußerst interessant ist.

Der Legationsrath konnte bemerken, welchen Eindruck seine Mittheilungen machten. Sie waren zu plötzlich gekommen um nicht zu überraschen, zu eigenthümlicher Art und zu offen, um mißverstanden zu werden. Es kam ihm vor, als würde Fräulein Babette's dickes Gesicht länger; ihre dunklen Augen sahen ihn eine Minute lang forschend an, während er so heiter wie immer lächelte, seine schmale Hand mit den sorgsam gepflegten Nägeln an sein Kinn legte und ihr vertraulich zunickte.

Nach diesen Anschauen fing Babette wieder an zu arbeiten und sagte mit ihrer tiefen Stimme: Ich glaube es nicht.

Was glauben Sie nicht?

Aber ich möchte wünschen, es könnte geschehen, fuhr sie fort, und nachdem sie dies gesagt hatte, richtete sie ihren Kopf wieder auf, und ihre Augen funkelten darin, wie von Zorn oder Schmerz.

Sie scheinen meinen Vermuthungen nicht günstig zu sein, sagte er sehr sanft.

Ich komme dabei nicht in Betracht, erwiderte Babette. Ich möcht' es wünschen, gnädiger Herr, und da Sie ein Wort gesprochen haben, von dem wir beide nicht wissen, was wahr ist oder nicht wahr, so müssen wir warten, bis es sich zeigt, was geschehen wird. Sollt es so sein, wär's sicherlich zu des alten Herrn Freude und Glück.

Ich glaube gewiß, daß der Graf selbst schon daran gedacht hat, was aus diesem Besuche entstehen könnte, lachte er.

Aufrichtig kann ich sagen ja, antwortete sie. Er hat heut noch mit mir davon gesprochen. Nicht daß er sich einbildete, er stände vor einer Gewißheit, sondern nur vor dem, was ihm lieb wäre, redete er.

Das läßt sich wohl denken, sagte Herr von Springfeld, wir müssen es ja Alle gern sehen. Es wäre eine Fügung des Himmels und ein beneidenswerthes Glück. Warum aber wollen Sie es nicht glauben?

Warum? fragte Fräulein Babette, indem sich ihre Stirn verfinsterte und ihre Stimme sich erhob: Weil er es nicht werth ist!

Wer? Graf Rudolf? Meinen Sie, weil er in ländlicher

eine Communalsteuer wird, um die Reform des Communalsteuerwesens und um die unterschiedliche Besteuerung des fundirten und unfundirten Einkommens. Man dürfe annehmen, daß der Wunsch, derartige große, alle Kreise berührende Gesetzentwürfe vor ihrer Einbringung im Landtage zur öffentlichen Diskussion zu stellen, auch diesmal Berücksichtigung findet.

Die neuesten Meldungen in der „Post“ und der „Voss. Ztg.“ besagen, die Vorarbeiten für die neue Militärvorlage seien bereits so weit fortgeschritten, daß an die Ausarbeitung der Einzelheiten des Planes gedacht werden könne, und es hätten kürzlich eingehende Erörterungen einer begutachtenden Commission von Sachverständigen unter dem Vorsitze des Kaisers über die Vorlage stattgefunden und die Ergebnisse der Commission sollten die Grundlage für den Entwurf bilden. Die erste Andeutung über weitgehende Pläne gab bekanntlich bereits der Kriegsminister v. Verdy im Sommer 1890 in der Militär-Commission, indem er die damalige Militärvorlage nur als den ersten Schritt darstellte von Plänen, welche in der Ausbildung aller waffenfähigen Mannschaften für den Krieg gipfelten. Der Reichskanzler nannte im Reichstage dies die Wiederaufnahme des alten Scharnhorst'schen Gedankens. Da diese Andeutungen große Aufregung im Lande hervorriefen, — Herr Richter berechnete die Friedenspräsenzstärke nach den neuen „Ideen“ auf etwa 1 Million Mann — suchten Kriegsminister und Reichskanzler ihre Mittheilungen hinterher abzuschwächen. Der Reichskanzler wollte auf einmal nichts mehr wissen von den Projekten, die da von allen möglichen Leuten, und auch von ihm selbst, zum Privatvergnügen ausgeheckt würden. Am 27. November 1891 sprach er wieder von der neuen Militär-Vorlage, die im nächsten Winter kommen sollte. Wir sind hübsch hinaufgeklettert mit unsern militärischen Zahlen in den letzten 20 Jahren. Im Jahre 1871 wurde die Friedenspräsenzstärke auf 401 659 Mann festgesetzt; die laufenden Ausgaben betrugen 1872 für das Heer 250 Millionen Mark. 1880 wurde die Friedenspräsenzstärke auf 427 274 Mann erhöht und außerdem die Uebungspflicht der Ersatzreserve erster Klasse, jährlich 16 000 bis 20 000 Mann, eingeführt; die laufenden Ausgaben für das Heer betrugen 1880—81 schon 328 Millionen. Im Jahre 1887 erfolgte eine abermalige Erhöhung der Friedenspräsenzstärke um 41 145 Mann, also auf 468 419 Mann; der Etat von 1887—88 wies an laufenden Militärausgaben 359 Millionen Mark auf. Im Jahre 1888 wurde dann noch die Kriegsdienstpflicht erheblich verlängert, 1888—89 die Feldartillerie um 3000 Mann verstärkt. Im Jahre 1890 wurde die Friedenspräsenzstärke abermals um 18 574 Mann, also auf 486 983 Mann erhöht und bei dieser Gelegenheit das enthüllt, was uns nun nächstens beglücken soll. Neben der ständigen Vermehrung der Ausgaben für das Heer läuft ein fieberhafter Eifer in der Verstärkung der Marine. Für Heer und Marine sind seit 1872, den Etat für 1892—93 mitgerechnet, an einmaligen Ausgaben etwa 2630 Millionen Mark, an laufenden und einmaligen Ausgaben 11 050 Mill. Mark verausgabt worden. 1872 wurden für die gesammte Kriegsverwaltung — Heer und Marine — 309 Millionen an laufenden Ausgaben verbraucht; der Etat für 1892—93 hat dafür über 530 Millionen. Nächstens wird es also noch besser werden. Nun hat aber bekanntlich der Reichstag 1890 mit großer Mehrheit vier Resolutionen gefaßt, in welchen 1. die Erwartnng ausgesprochen wird, daß von den Plänen, die „Scharnhorst'sche Idee“ zu verwirklichen, Abstand genommen werde, 2. Abschaffung des Septennats, 3. Herabminderung der Präsenzziffer der Armee, 4. zweijährige Dienstzeit für die Infanterie gefordert wird. Resolutionen sind zwar keine Eidschwüre. Derselbe Reichstag wird aber bei einer neuen Militärvorlage nicht thun können, als ob er sich an nichts mehr erinnere. Mit der zweijährigen Dienstzeit werden ja jetzt Versuche gemacht, hoffentlich nicht, um nach Durchbringung der neuen Forderung wieder eingestellt zu werden.

Die „Nordd. Allg. Ztg.“ dementirt französische Blättermeldungen über eine angebliche neue deutsche Militairvorlage; weder existire eine derartige Vorlage noch eine angebliche Spezialkommission zur Vorberathung einer solchen.

Ueber die Geschoßwirkung bei dem Belehrungsschießen der Infanterie-Schießschule am 2. April d. J. in Gegenwart einer Anzahl höherer Offiziere und Aerzte, werden der „A. R. C.“ folgende Einzelheiten mitgetheilt. Geschossen wurde auf 50 und 60 Meter Entfernung; die Zielobjekte waren verschieden, sie bestanden in Baumstämen aus Eichen 45 Ctm. stark und Tannenbaumstämmen 52 Ctm. stark; ferner aus drei hintereinander aufgestellten Eichenbalken à 22,5 Ctm., aus zwei hintereinander aufgestellten Eichenbalken à 30 Ctm., in verschiedenen Kasten aus einzölligen Kiehnenbrettern 1 Meter lang, 1/2 Meter breit, 1/2 Meter hoch, verschiedentlich gefüllt mit Sand, Rasen, Dünger oder Moorerde, aus Mauern, ein und zwei Mauersteine stark, aus einer Eisenplatte 6 Millimeter stark und aus Bohlenwänden 0,025 Meter stark mit 0,25 Meter Abstand, 0,20 Meter gefüllt mit Sand. Alle diese Zielobjekte, die Kasten der Länge nach, wurden durchschlagen, wobei die Geschosse nicht verunstaltet wurden. Außerdem wurde nach Thierkörpern (Pferden, Kühen) geschossen aus Gewehren M./88 und M. 71/84 zum Vergleiche, wie verheerend die Treffer der alten Gewehre am Knochenbau gewirkt haben gegen das Gewehr M./88. Erstere zersplitterten sehr häufig vollständig den getroffenen Knochen, während die Treffer des Gewehres M./88 entweder vom Knochen abprallten oder ihn nur durchlöcherten. Die bisher gebräuchlichen Deckungen sind bei weitem zu verstärken und kann man annehmen, daß die jetzigen Geschosse 5 hintereinander aufgestellte Ziele durchschlagen werden.

Die Kriegs-Invaliden regen sich seit einiger Zeit in einigen Städten Deutschlands behufs Unterbreitung einer Petition an den Reichstag zur Erhöhung der Invalidenbezüge, Verwundungs- und Verstümmelungs-Zulage. Es soll in der Petition darauf verwiesen werden, daß seit dem letzten Zeitpunkte, wo eine kleine unbedeutende Revision des Pensions-Gesetzes stattgefunden (1874), die Gehälter sämmtlicher Beamten bedeutend, bei vielen um das Doppelte erhöht, ebenso die Arbeitslöhne, Lebensmittel und Miethen fast um das Doppelte gestiegen seien, daß bei dem zunehmenden Alter der Invaliden neue Beschwerden hinzutreten, welche die noch vorhandene Kraft sehr beeinträchtigen, so daß Mancher wenig nebenbei verdienen könne und so seine Lage, die früher kaum erträglich, sich immer trostloser gestalte. In Essen hat bereits eine bezügliche Versammlung stattgefunden. Unterschriften für die Petition sind etwa 150 eingegangen, und ist beschlossen, in den Osterferien zunächst den zuständigen Reichstags-Abgeordneten um Verschiedenes zu interpelliren, seine Unterstützung in der Angelegenheit zu erbitten und dann fortzufahren. Mit den Berliner Kameraden ist auch schon Fühlung genommen.

Eine gemeinsame Deputation des Magistrats und der Stadtverordneten faßte nach mehrstündiger Beratung Samstag abend folgenden Beschluß: „Magistrat und Stadtverordnete begrüßen die projektirte Weltausstellung in Berlin sehr sympathisch und sind bereit, die Unternehmer thatkräftig zu unterstützen.“ Dieser Beschluß soll den deutschen Handelskammern mitgeteilt werden.

Der Regierungspräsident zu Breslau hat neuerdings auf die Beschaffung billiger Motoren für die Erhaltung und Belebung des Handwerks, des Kleingewerbes und der Hausindustrie hingewiesen. In vielen Gewerbezweigen kann die Handarbeit nicht mehr konkurriren mit der von Elementarkräften getriebenen Maschine. Soll nicht ein großer Theil der bisher vom Handwerk und von der Hausindustrie geschaffenen Arbeit auf die Groß- und Fabrikindustrie übergehen, so müssen Handwerk und Hausindustrie sich gleichfalls der Elementarkräfte bemächtigen und soweit wie möglich die Handarbeit durch Maschinenarbeit ersetzen. Von den verschiedenen Motoren, welche der Erfindungsgeist der letzten Jahrzehnte für das Kleingewerbe geschaffen, haben sich die Gasmotoren am wirksamsten erwiesen und am meisten Eingang gefunden. Sie arbeiten geräuschlos, sind jederzeit betriebsbereit, verschlingen kein Feuerungsmaterial, wenn sie stillgesetzt werden, erfordern keine Kesselwartung und lassen sich ohne besondere Fundamentirung ebenso gut im zweiten Stock als im Erdgeschoß aufstellen. Bei größeren Betrieben, welche die Kraft das ganze Jahr und den ganzen Tag ausnutzen will, mag die Dampfkraft billiger sein. Für Kleinbetriebe aber und für solche Betriebe, welche nicht fortwährend einer Betriebskraft bedürfen, sind die Gasmotoren vorzuziehen.

Ein in den Anschlag auf Dechant Graf Poninski angeblich verwickelter Pole wurde in Berlin verhaftet. In dem erschossenen Anarchisten Piotrowski erkannten Berliner Kriminalbeamte einen berüchtigten Verbrecher, welcher die Pariser, Londoner und Berliner Verbrecherschulen durchgemacht.

München 12. April. Kaiser Franz Josef von Oesterreich ist heute nach Wien zurückgereist; auf dem Bahnhof waren der Prinz und die Prinzessin Leopold zur Verabschiedung anwesend.

Im Laufe dieser Woche erwartet man in Berlin die Ankunft des Dr. Bumiller, des Begleiters von Major v. Wißmann, welcher auch bei dem Dampfer-Unternehmen mitwirken wird; er soll im Auftrage Wißmanns dort alle auf die nun beginnende Fortschaffung des Dampfers bezügliche Fragen erledigen. Wie es nach der „Kreuz-Ztg.“ heißt, ist der frühere Hauptvertreter der deutsch-ostafrikanischen Gesellschaft, v. St. Paul-Illaire, an Stelle des verstorbenen Krenzler zum Bezirkshauptman von Tanga ernannt worden.

Schweiz.

Die Stadt Genf hat durch den Tod des Schneiders Vallin circa eine Million Franken geerbt.

Großbritannien.

Der Ausstand der Bergleute von Durham wirkt allmählich auch auf die großen Schiffswerften von Hartlepool empfindlich ein. Der Werft von Sir William Gray geht der Stahl- und Eisenvorrath schon auf die Neige. Die Zahl der Arbeitslosen in Hartlepool ist so groß, daß milde Gaben kaum ausreichen, sie zu erhalten. Sollten auch die Schiffsbauhöfe geschlossen werden, so wird das Elend in der Stadt furchtbar werden. In den Minendistrikten leiden schon viele Leute Nahrungsmangel. Trotzdem wurde auf der am letzten Samstag in Trimdon abgehaltenen Conferenz der Delegirten der Bergleute von Durham einstimmig der Beschluß gefaßt, weiter zu streiken. Der Versammlung wohnten Vertreter des Londoner Kohlenträger- und des britischen Seemanns-Vereins bei. Die Vertreter des Seemanns-Vereins riethen, der Gewerkverein der Bergleute solle sich mit dem der Eisenbahn-Angestellten in engste Verbindung setzen, sie ihrerseits seien bereit, den Londoner Hafen zu sperren, wenn es nöthig sei, damit die Bergleute von Durham den Streik gewönnen. Die Bergleute haben bis jetzt gezaudert, den Vorschlag anzunehmen.

Lokales und Westfälisch-Rheinisches.

Castrop, 16. April 1892.

— Die Osterglocken tönen heute ins Land, auf die ernste traurige Charwoche ist der glorreiche Auferstehungssonntag, auf die dunkle Nacht der Sonnenaufgang gefolgt. — Sei uns gegrüßt, schönes Fest, das uns die frohe Botschaft verkündet: „Christ ist erstanden!“ Freuet euch, ihr Sterblichen, und lauschet dem fröhlichen Gesang, der einst um Grabesnacht von Engelslippen klang. „Christ ist erstanden aus der Verwesung Schooß. Reißet von Banden freudig euch los!“ Das Fest der Auferstehung des Herrn soll ja zugleich eine Auferstehung des Menschen zur Folge haben, eine Selbstbefreiung aus Gram und Sorgen bedeuten, wir sollen die

---

Stille inmitten dieser natürlichen Einfachheit aufgewachsen ist? Darüber beruhigen Sie sich liebes Fräulein Babette. Eben diese unschuldige Natürlichkeit ist so anziehend und —

Der Legationsrath hielt inne, denn Babette drehte sich hastig um, und wie er ihrer Bewegung folgte, sah er nicht weit davon, wo ein Pfad, der aus dem Gebüsch kam, in die Rotunde mündete, eine Bäuerin stehen, vom Hause her aber kam zugleich ein Mann geschritten, der seinen Rock über den Arm und seinen Hut in der Hand trug.

In der Bäuerin erkannte der Legationsrath das stattliche Mädchen, das er in dem Wirthschaftszimmer der Haushälterin gefunden, in dem Mann den Major Murhart.

Was hast Du hier zu suchen? fuhr Babette das Mädchen an.

Ich habe Euch zu suchen, erwiderte Vreneli unerschrocken.

Was willst Du? fragte sie in demselben rauhen Tone weiter.

Ich will fragen, ob die Jungfer etwas braucht, was ich bringen könnte.

Geh in die Küche, hier ist Dein Ort nicht. Fran an und laß Dich fürder nicht da blicken, wohin Du nicht gehörst! war die harte Antwort, mit welcher Fräulein Babette die Hand befehlend ausstreckte.

Und ich rath Dir, Du bernerisch Maidschi! rief der Major, der eben herankam, geh nicht in die Küche, sondern laut heim, was Du laufen kannst, denn ehe eine Viertelstunde um ist, wird's einen Tanz geben, der Dir nicht gefallen möchte.

Wer soll ihn denn tanzen? fragte der Baron.

Oh! schrie der Milizmajor und Holzhändler, da ist ja der Herr von Springfeld, aber wo sind die anderen Herrschaften? Das ist so recht gemacht für die romantischen Leut.

Schaun's dort hinaus über den See hin, wie sieht es da aus? fuhr er fort: Ist es nicht eine so brillante Beleuchtung, wie sie kein König oder Kaiser befehlen kann?

Und das war allerdings nicht abzuleugnen. Der ganze Himmel strahlte wie von einem ungeheuren Brande. Jenseits des Sees hingen an den Bergen Wolken oder Nebel, die wie Feuer flammten und über den See sich niederwälzten, um ihn in Gold und Blut zu verwandeln. Durch diese leuchtenden Nebel ließ sich kaum mehr das Seeufer erkennen; alle Ferne und Nähe schwamm in dem seltsamen Lichte, von Schleiern eingesponnen, die mit jedem Augenblick dunkler und verrätherischer wurden. Es schien in diesem zuckenden, durchglühten Dunstkreise eine Kraft zu arbeiten, die tausend Gelenke regte, und eine bange Ahnung überkam den Legationsrath, als er in dieses Gewirr von Licht und Nacht blickte. Was wird das werden? fragte er erschrocken.

Das allerschönste Feuerwerk wird's geben. Schreibt's gleich in Euer Tagebuch, Herr, versetzte der Major. Ein heidenmäßig Wetter wird's werden, ein Föhnsturm, bei dem die Leut' in ihren Hütten auf ihren Knien liegen und um Hilfe und Rettung schreien.

Was wird aus der Gräsin! rief der Legationsrath entsetzt.

Wo ist sie denn?

Dort! — Herr von Springfeld wies in das Lichtmeer.

Auf dem See? Mit wem? schrie der Major. Mit dem Rudolf? Sie muß ihm den Kopf schon ganz verdreht haben, sonst hätt' er's nimmer gethan. Von Früh Morgens an war's zu merken, daß ein Föhnsturm und Wetter im Anzuge sei.

Babette hatte bisher nichts gesagt, sie war bis an den Abhang vorgegangen und schaute auf den See hinaus, ob sie etwas entdecken könnte, aber aus dem Nebel glänzte nur an einzelnen Stellen die Fluth hinauf; Alles war ungewiß und verworren.

Er wird nicht hinausgefahren sein, sagte sie, sondern warten in Horgen oder an einem anderen Platze.

Da ist er, da! rief eine helle Stimme, und Fräulein Babette sah sich ingrimmig um, denn kein Anderer konnte das sein als Vreneli. Schelten aber konnte sie jetzt nicht, dazu blieb keine Zeit.

Wo, Madli, wo? fragte der Major.

Wie ein Felsenspalt lief eine lichte Gasse, die von beiden Seiten durch dunkle Wände eingefaßt war, weit über den See fort, und am äußersten Ende derselben schwebte ein schwarzer Punkt, der vielleicht ein kleines Fahrzeug sein konnte.

Wer weiß, was da schwimmt, es ist unmöglich, das zu sagen, bewerkte der Legationsrath, der auch mit seinem Glase nichts sehen konnte.

Er ist es! Ich seh's genau! schrie Vreneli noch einmal auf.

Dann helfe ihm der gnädige Gott im Himmel! sagte der Major in sichtlicher Angst.

Haben wir keine Leute, die ihm Hülfe bringen, ihm entgegenfahren können? fragte der Legationsrath.

Damit ist es nichts. Das wagt Niemand und kann auch nichts fruchten.

Aber warum kehrt er nicht um? Wir müssen ihm Zeichen geben.

Was Zeichen geben und umkehren! schrie der Major, ärgerlich lachend, das würde ihn gerade ins Unglück hineinführen. Jetzt ist er mitten auf dem See und seine Sache versteht er. Kommt das Wetter hinter ihn, treib's ihn von selbst herüber, wenn nicht der Kahn umschlägt, oder an einen von den Steinen geschleudert wird, die überall im Wasser liegen. Es ist bei Gott ein Boot, und ich glaube beinahe, daß das Wettermaidschi mit seinen Hexenaugen richtig gesehen hat. Er kommt, so schnell er kann, und fährt auf die Rinne los, wo der Bach sich herumwindet. Kann er da hinein kommen, glücklich bei dem Gestein vorüber, so ist er geborgen. Aber es wird schwer halten, denn wo soll er den Weg finden, wenn All's um ihn Nebel, Schaum und Gischt ist? Und da geht's schon los! Es kommt mit Macht. Nur eine Hand voll Minuten, so kann's ihm helfen.

(Fortsetzung folgt.)

DORTMU
Größtes
Für M
1 solide eiserne
elastischem D
für 1 Spring
Seegrasmatra
1 Oberbett,
1 Kopfkissen.
Holz- und
Geschäfts-
Bielefelder
mit den neuesten
Vorrichtungen (W
den billigsten Pr
Nähmaschinen zu
mir v
Reparaturen werd
lig durch B. Sch
ausg
F. Thomé, H
gute A
auf sofort gesucht v

Bande losreißen, die unser besseres Ich umschlossen halten. „Christ ist erstanden", vor dieser Freudenbotschaft, die heute im stolzesten Dome wie im Dorfkirchlein verkündet wird, da muß alles, was unser Herz trüb und dumpf stimmt, dahinschmelzen, wie das Eis vor der Frühlingssonne. Auch die Natur feiert ja ihre Auferstehung. Vom Eise befreit sind Strom und Bäche, die ersten Knospen entfalten sich unter dem Kuß der Sonne: „Siehe, der Lenz lacht", sollte das Herz da trübe und traurig bleiben, sollte es nicht vielmehr freudig einstimmen in den Jubelchor der Engel, in den Freudenruf der neu belebten Schöpfung: „Christ ist erstanden, Freude den Sterblichen!" — Ist uns das Osterfest durch die Erinnerung an die Auferstehung des Erlösers heilig, so ist es uns als das Auferstehungsfest der Natur vom Winterschlafe freudig willkommen. Für uns Deutsche hat es aber noch einen besonderen Wert als eine der interessantesten Reliquien aus der Zeit unserer Vorfahren. Bekanntlich feierten diese das Fest zu Ehren der Göttin Ostera, das zugleich dem „Donar" und der „Freya" galt. Auf allen Bergen wurden zu Ehren der Ostera, der Göttin des aufsteigenden Lichtes und des wiederkehrenden Frühlings, Osterfeuer angezündet, bei welch m der Segen der Gottheit auf die Saaten herabgefleht wurde. Ein sicheres Zeugnis gibt uns Tacitus hierüber, wenn er berichtet, daß in der Zeit, da die Göttin die Sterblichen besuchte, überall fröhliche Tage waren und an allen Orten Feste gefeiert wurden. Kein Krieg wurde geführt, keine Waffe ergriffen, jedes Schwert verschlossen. — Aus der heidnischen Zeit hat sich mancher Brauch hinüber gerettet in spätere Tage. So leuchteten die Osterfeuer unter verschiedenen Namen in Schwaben, Tyrol, Böhmen und anderen Orten fort. An ihnen wurde die sog. Osterkerze, ein Sinnbild des verstorbenen Erlösers, des Lichtes der Welt, angezündet. Die Kohlen des Feuers gelten als Schutzmittel gegen das Einschlagen des Blitzes und gegen Hagelschaden. Auch das Wasser, welches in der der Ostera geweihten Zeit geschöpft wurde, hielt man für heilkräftiger, weshalb es sich noch jetzt besonderer Schätzung erfreut. Man holt es tief in der Nacht aus fließendem Wasser, darf aber kein Wort dabei sprechen, wenn der Zauber wirken soll. Dieser besteht in der Verleihung von Schönheit und Heilkraft. Wer sich mit dem Osterwasser wäscht, bekommt ein schönes Gesicht, wer es trinkt, ist vor Krankheit geschützt. Eine höhere symbolische Bedeutung gewann das Osterwasser durch die kirchliche Weihe und den Glauben, das Osterbad reinige von den Sünden. Ebenso erhielt das Osterei eine christliche Auslegung; während es im Altertum als Sinnbild der Schöpfung und Fruchtbarkeit galt, erklärte es die Kirche für das Symbol des zum Leben neu erstandenen Erlösers. An Stelle der Eieropfer, welche bei dem Osterfeste dargebracht wurden, trat die Gewohnheit, den Pfarrherren eine Anzahl Eier als Ostergabe zu liefern, und später die Sitte, die Kinder mit Eier zu beschenken, wobei man sagte, der Osterhase, welcher der Ostera lieb war, habe sie gelegt. — Noch viele andere Gebräuche erinnern an die ehrwürdige Vergangenheit und so ist uns das Osterfest auch aus diesem Grunde noch besonders lieb und wert.

— Der schöne Frühling mit 13—16 Grad Wärme ist seit acht Tagen von winterlichkalten Nordwinden jäh unterbrochen worden. Dazu hat es gestern geschneit und heute so stark, daß Baum und Strauch und die ganze Erde für kurze Zeit dicht damit bedeckt waren. Es mußte einem leid thun, um die zarten Blättchen und Blüthenknospen, die ohnehin von der Kälte der letzten Tage schon ganz fuchsig geworden waren. Es wird auch befürchtet, daß namentlich der starke Frost in der vergangenen Nacht viel geschadet hat. Möchte dem doch nicht so sein und der schöne Frühling bald wiederkehren.

— Am hl. Osterfest wird in der katholischen Kirche beim Hochamt eine schöne Messe für gemischten Chor von Knaben und Männern gesungen.

— Seit einigen Wochen stehen die Zeitungen voll von Berichten über Waldbrände, wodurch ungeheure Schäden entstanden sind. Auch in unserer nächsten Nähe, in Bruch, Herten und Umgegend sind viele Waldungen abgebrannt. Sonntag Nachmittag war auch ein Brand in den Waldungen unserer Stadt und fortschreitend in denen des Freiherrn von Weichs zur Wenne entstanden, welcher jedoch von den Forstleuten, Anwohnern und Spaziergängern schnell gelöscht wurde. Besonders bei trockenem Wetter ist in den Wäldern die größte Vorsicht beim Gebrauch von Feuer, Pfeifen und Cigarren nöthig, denn oft wird durch ein unachtsam weggeworfenes Streichhölzchen oder brennende Cigarre ein großer Waldbrand verursacht.

— In dem „Eingesandt" in voriger Nummer ist bei dem Satz: „Bestritten wird aber, daß noch ein zweiter oder noch mehrere Eingesessene hier im Orte sind," der Schluß: „welche 3 Feldzüge mitgemacht" weggelassen worden.

— Alte Bauernregeln. Wo der Wind am Charfreitag herkommt, von dort kommt er 4 Wochen. — Wenn es dem Heiland in das Grab friert, so friert es noch 4 Wochen nachher. — Wie das Wetter auf stillen Freitag, so den ganzen Monat darauf.

— Als „falscher Prophet" wird sich hoffentlich der vieler Orten noch immer (unseres Erachtens ungerechtfertigter Weise) als Autorität geltende „hundertjährige Kalender" erweisen. Wäre das nicht der Fall, so würde es um die Frühlingsherrlichkeit bald schlecht bestellt sein. Für den Monat April gibt der „Hundertjährige" nämlich das Wetter folgendermaßen an: Bis zum 15. kalt und trocken, so daß am 16. Nägelein (Flieder) und Rosmarin in den Gärten erfrieren; vom 25. bis zum Ende warm, mit Blitz und Donner am 28. und nachfolgender anhaltender Wärme. Da nun die erste Aprilwoche mit ihrer herrlichen Witterung den „Hundertjährigen" ins Unrecht gesetzt hat, hoffen wir gern, daß der sonst so wetterwendische Monat diesmal in seinem Verlauf sich weniger unfreundlich gestalte. Es würde ihm wohl Keiner darum gram sein.

Doppelhinrichtung.

Dortmund, 13. April.

Jenes schreckliche Verbrechen, das in der Nacht zum 11. Mai vorigen Jahres in dem Örtchen Loh bei Bennin hofen von einem entmenschten Weibe und deren Söhnen verübt wurde, indem sie den Gatten und Vater ermordeten, hat heute in aller Frühe seine Sühne gefunden. **Die Gattenmörderin Kruse und deren Sohn Wilhelm Kruse sind heute früh um 6 Uhr auf dem Hofe des Amtsgerichtsgebäudes durch den Scharfrichter Reindel mit dem Beile enthauptet worden.**

Gestern nachmittag war dem Mörderpaare durch den Ersten Staatsanwalt mitgetheilt worden, daß Se. Majestät von dem ihm zustehenden Begnadigungsrechte keinen Gebrauch machen und dem Gesetze freien Lauf lassen wolle.

Die beiden Todeskandidaten nahmen die Nachricht, da sie ja wohl keine Gnade erwartet hatten, mit Ruhe entgegen und verlangten nach geistlichem Zuspruch.

Herr Gefängnisprediger Waubke hat dann die ganze Nacht bei den beiden geweilt und denselben das hl. Abendmahl gereicht, was sie selbst verlangt hatten. Sie haben beide ein volles, unumwundenes Schuldbekenntnis abgelegt und sind reuig gestorben. Damit haben sie gethan, was sie thun konnten, um auf Vergebung im Jenseits rechnen zu können.

Pünktlich um 6 Uhr früh waren die Vorbereitungen zur Hinrichtung beendet, der außer dem Ersten Staatsanwalt Herrn Haarmann, zwei Richtern und dem Gerichtsschreiber nur die geladenen Zeugen anwohnten. Herr Oberstaatsanwalt Irgan aus Hamm war ebenfalls erschienen.

Wilhelm Kruse wurde zunächst vorgeführt, er mußte von den Wärtern dabei unterstützt werden, da er infolge einer bösen Krankheit eine offene Beinwunde hat, die ihm das Gehen erschwerte. Nachdem ihm das Urteil und die Entschließung Sr. Majestät verlesen und ihm seitens des Ersten Staatsanwalts die Frage vorgelegt war, ob er noch was anzuführen habe, welche Frage er verneinte, wurde er dem Scharfrichter übergeben, dessen Gehülfen ihn ergriffen, des Hemdes zum Teil entledigten und ihn auf das Schaffott legten. Ein kräftiger Schlag mit dem blitzenden Beile und dem Gesetze war Genüge geschehen, der Vatermörder hatte aufgehört zu atmen. Das Ganze hatte nur wenige Sekunden gewährt.

Die Leiche wurde von den Gehülfen in den bereitgehaltenen Sarg gelegt, der Block vom Blute gereinigt und der blutbedeckte Boden mit frischem Sand bestreut. Dann wurde Frau Kruse vorgeführt; sie schritt gefaßt einher. Es wiederholte sich derselbe Vorgang wie bei dem Sohne, nur ging es noch schneller wie bei diesem.

Um 1/4 nach 6 Uhr war der ganze schaurige Akt beendet; zwei Leichenwagen brachten die Särge mit den Leibern der Enthaupteten nach den Ostentotenhofe.

Möge die Vollstreckung des Urteils auf die Bösen abschreckend wirken, mögen sie sich sagen: Die That kommt doch an den Tag, wie jene unselige, unter dem Schutze der Nacht verübte, raffinirt angelegte und lange vorher geplante That der Gatten- und Vatermörder Kruse.

Die am Mittwoch früh in Dortmund hingerichtete Wittwe Kruse und deren Sohn Heinrich haben auf die sogenannte Henkersmahlzeit verzichtet, sie haben keinen Wunsch geäußert, außer der Gefängnißkost etwas besonderes zu genießen.

Man prüfe die Anerkennungen und urtheile. Höxter, i. Westf. Zu tausendfachen Dank ist Ihnen, hochgeschätzter Herr Brandt, die leidende Menschheit verpflichtet, welche Ihre Apoteker Richard Brandt's Schweizerpillen (à Schachtel 1,00 in den Apotheken) gebraucht und mit erhofftem Erfolg auch schon gebraucht hat, zu letzteren zähle ich auch mich. Seit langen Jahren litt ich an Magenbeschwerden, die Verdauung war eine schlechte und hatte stets unmittelbar nach dem Essen Beschwerden und Druck in der Magengegend, welche oft unerträglich war, ein Beweis, daß die Verdauungsorgane nicht richtigfunctionirten. Infolge wiederholter Empfehlung ihres Präparates entschloß ich mich, von demselben doch mal versuchsweise Gebrauch zu machen, und Gott sei Dank, daß ich es gethan. Das Essen schmeckt und bekommt mir auch wieder. Schon nach dem Gebrauch der ersten Schachtel Ihrer Schweizerpillen habe ich bedeutende Linderung empfunden. Indem ich Ihnen nochmals meinen wiederholten tiefgefühlten Dank hiermit ausspreche, bemerke noch, daß ich von Ihrem Präparat stets im Hause habe, um, wenn nöthig, davon Gebrauch zu machen und zeichne mit größter Hochachtung. M. Emanual. (Unterschrift notariell beglaubt). — Man achte beim Einkauf stets auf das weiße Kreuz in rothem Grunde.

Bestellungsformulare hält vorräthig und ertheilt wegen Ausfüllung derselben jede weitere Auskunft **F. Todebusch** in **Castrop.** „Die Bestandtheile der ächten Apotheker Richard Brandt'schen Schweizerpillen sind Extrakte von: Silge 1,5 Gr., Moschusgarbe, Aloe, Absynth je 1 Gr., Bitterklee, Gentian je 0,5 Gr., dazu Gentian- und Bitterklee-Pulver, in gleichen Theilen und im Quantum, um daraus 50 Pillen im Gewicht von 0,12 herzustellen.

Rohseidene Bastkleider Mark 16.80
pr. Stoff zur kompl. Robe und bessere Qualitäten vers. porto- und zollfrei G. Henneberg, Seidenfabrikant (K. u. K. Hofl.) Zürich. Muster umgehend. Doppeltes Briefporto nach der Schweiz.

DORTMUND **Philipp Friede** Westenhellweg 82
gegenüber der Petrikirche.

Größtes Spezial-Bettwaaren u. Ausstattungs-Magazin. Komplette Betten von Mk. 25 bis Mk. 500.

Als besonders preiswerth und solide empfehle ich:

Für Mark 32:
1 solide eiserne Bettstelle mit elastischem Drahtboden (Ersatz für 1 Springfedermatratze, Seegrasmatratze,
1 Oberbett,
1 Kopfkissen.

Für Mark 55:
1 starke eiserne Bettstelle mit Rollen,
1 Seegrasmatratze,
1 Keilkissen,
1 Feder-Unterbett,
1 „ Kopfkissen,
1 „ Oberbett,
in garantirt dichten Stoffen und guter Federfüllung.

Für Mark 75:
1 solide Holzbettstelle,
1 Springfedermatratze,
1 Keilkissen,
1 Feder-Unterbett,
1 „ Kopfkissen,
1 „ Oberbett.

Für 72 Mark:
dasselbe Bett mit schwerer eiserner Bettstelle.

Für Mark 100:
1 2schläfige Holzbettstelle,
1 Springfedermatratze,
1 Keilkissen,
1 Feder-Unterbett,
1 „ Pfühl,
1 „ Kopfkissen,
1 „ Oberbett
in garantirt dichten Stoffen und guter Federfüllung.

Für Mark 125:
1 elegante Holzbettstelle mit erhöhtem Kopftheil und Muschel-Aufsatz,
1 Springfedermatratze,
1 Keilkissen,
1 Feder-Unterbett,
2 „ Kopfkissen,
1 Daunen-Oberbett
in den besten Stoffen und guter Federfüllung.

Für Mark 150:
1 la Mahagoni- oder Nußbaum, polirte Bettstelle,
1 Springfedermatratze,
1 Keilkissen,
1 gute Haarmatratze,
1 Feder-Kopfkissen,
1 Satin-Steppdecke,
1 Daunen-Plümeaux
in den feinsten Stoffen.

Jeder Theil ist einzeln käuflich. — Eine Abänderung kann nach Belieben getroffen werden.

Holz- und Eisenbettstellen, Kinderbettstellen, Matratzen jeder Art unter Garantie. — Wollene Schlafdecken, Steppdecken, Bettdecken in bedeutender Auswahl. — **Reisedecken, Pferdedecken, Teppiche und Läuferstoffe. — Leinen, Gebild und sämmtliche Aussteuer-Artikel.**
Großes Bettfedern- und Daunen-Lager. — Eigene Polsterei. — Eigene Bettfedern-Reinigungs-Maschine.

Streng reelle Bedienung. Billige Preise. Versandt franko. Ausführliche Preis-Verzeichnisse franko.

Geschäfts-Empfehlung.
Bielefelder Nähmaschinen
mit den neuesten und patentierten Vorrichtungen (Westfalia) werden zu den billigsten Preisen losgeschlagen. Nähmaschinen zu **52** Mark sind bei mir vorräthig.
Reparaturen werden prompt und billig durch B. Schäfer, Mechaniker ausgeführt.
F. Thomé, Herne, Neustraße 34.

Einige
gute Arbeiter
auf sofort gesucht von **H. Lueg,** Obercastrop.

Meine Fabrikate in:
Nähmaschinen, Kochheerden und Oefen
liefere ich mit eigenem Gespann franco Haus des Käufers zu **außergewöhnlich billigen Preisen.** — Permanenter Vorrath von mindestens 200 Kochheerden.
Große Auswahl in Koch- und Küchengeschirren.
Bei Baarzahlung Rabatt. — Ratenzahlung gestattet.
F. Meise, Dortmund,
Nähmaschinen-, Heerd- und Ofen-Fabrik,
Lütgebrückstraße 13/15.

Rechnungsformulare in geschmackvoller u. sauberer Ausführung empf. **Ph. Culbart.**

Ein Posten einfacher
Kienh. Zimmerthüren
4, 5, 6 Füll. offeriren, um damit z. räumen, zu Ausnahm-Preisen.
Zippmann & Furthmann, Düsseld.

Gesucht
ein guter Mittagstisch
für eine **Schülerin** bei einer kath. Familie in **Castrop.**
Gefl. Offerten mit Preisangaben an die Expedition d. Ztg.

Fleischwaarenbücher
für Colonial- und Spezerei-Geschäfte empfiehlt
Ph. Culbart.

Gesangverein „Thalia" zu Rauxel.
Montag, den 18. April, Nachmittags 4 Uhr:
General-Versammlung
im Vereinslokale.
Um zahlreiches Erscheinen der aktiven und passiven Mitglieder bitte
Der Vorstand.

Fleischbeschauerscheine
empfiehlt
Ph. Culbart.

A. G. Weinberg,

M.-Gladbach. CASTROP. Lütgendortmund.

Fernsprecher 241.

Täglicher Eingang in Neuheiten von fertiger Damen-Garderobe.

Regen-Mäntel	von	5, 6,50, 8, 12—45	Mark.
Promenades	von	7, 9, 12, 15, 18, 24—60	Mark.
Jaquettes	„	1,50, 2,50, 4, 5, 7, 10—50	Mark.
Umhänge	„	5,50 7, 9, 10, 12—75	Mark.
Capes	„	15, 20, 25, 30—90	Mark.
Räder	„	8, 10, 12, 15, 20—75	Mark.
Kinder- und Mädchen-Mäntel		1,50, 2, 3—20	Mark.

Größte Auswahl in modernen Kleiderstoffen

zu außergewöhnlich billigen Preisen.

Fertige Herren-Garderobe,

nur gut verarbeitete Waaren:

Grosse Buxkin-Anzüge		12, 18, 20—35	Mark.
„ Kammgarn-Anzüge		20, 24, 28—42	Mark.
Confirmanden-Anzüge		12, 15, 18—30	Mark.
Buxkin-Hosen		4, 5, 6, 7,50—11	Mark.
Kammgarn-Hosen		6, 7,50, 9, 10—17	Mark.
Burschen-Anzüge		5, 7, 8, 9 12—15	Mark.
Knaben- „		2, 3, 3,75, 4,50—15	Mark.

Größte Auswahl in deutschen und englischen Buxkins,

nur solide Qualitäten.

Die Anfertigung von Damen- u. Herren-Garderobe unter Leitung meiner eigenen bewährten Kräfte auf meinen Werkstuben.

Garantie für tadellosen Sitz und gute Arbeit.

Ph. Aronheim, Castrop,

empfiehlt

Promenadenmäntel	von	15 Mk.	anfangend.
Jaquettes	„	2 Mk.	„
Umhänge	„	8 Mk.	„
Regenmäntel	„	5 Mk.	„
Seidene Umhänge	„	20 Mk.	„

Fertige Knaben- und Herren-Garderobe
in größter Auswahl zu sehr billigen Preisen.

Anfertigung nach Maass unter Garantie.

Germanenhügel.

Am 2. Ostertage:

Concert u. Tanzkränzchen.

Musik: Kapelle des Herrn Meyer hier.
Eintrittspreis für Herren 50 Pf., Damen 30 Pf.
Th. Bärwolf.

Rectorat- und höhere Mädchenschule.

Das neue Schuljahr beginnt am **Freitag, den 22. April.**
Anmeldungen nimmt entgegen

Der Rector: Röther.

Sehr wichtig für Geschäftsleute!

In einer Minute von jedem Geschäftsbrief oder -Karte eine Copie und dadurch kein Irrthum und keine Unannehmlichkeiten mehr!

Triumph-Copirverfahren!

keine Copirpresse mehr! kein Wasser mehr!
Höchst praktisch und für den billigen Preis von Mk. 2,75 empfiehlt

Ph. Culbart.

Das Realisations-, Inkasso-, u. Auskunfts-Bureau

von

N. Ehrlich, Warschau, Elektoralua 7

kauft und übernimmt zur gütlichen oder gerichtlichen Eintreibung **dubiose Forderungen** auf ganz **Rußland** und **Polen** ohne irgend welchen Kostenvorschuß und beschafft Informationen aus dem ganzen russischen Reiche in genauester Weise.

Prima Referenzen stehen zu Diensten.

Am Samstag, den 16. April,

Nachmittags 3 Uhr,

werde ich auf Zeche Westhausen für säumige Abnehmer

250	Tonnen	Nuß	I,
90	„	„	II,
82½	„	„	III,
90	„		halbgesiebte,
130	„		bestmelirte,
42½	„		Förderkohlen,

öffentlich meistbietend gegen Baar verkaufen.

Castrop, den 14. April 1892.

Bergerhoff,
Gerichtsvollzieher.

Ortskrankenkasse

für die Amtsbezirke Castrop und Mengede.

Sonntag, den 24. April, Vorm. 11 Uhr:

General-Versammlung

im Lokale des Herrn Wilh. Baack.

Tagesordnung:

1. Rechnungslage und Vortrag des Verwaltungsberichts durch die Revisionskommission.
2. Antrag zur Aufnahme von Handwerkermeister als berechtigte Mitglieder.

Der Vorsitzende: Ph. Culbart.

VI. Marienburger Geld-Lotterie.

Ziehung in Danzig am 28. und 29. April 1892.

Loose à **3** M. (Porto und Gewinnliste 20 Pf.) empfiehlt und versendet das mit dem Verkauf der Loose betraute General-Debit

Carl Heintze

Berlin W., Unter den Linden 3.

Auswärtige bitte ich die Bestellung unter deutlicher Angabe der Adresse auf den Abschnitt der Postanweisung aufzuschreiben.

Gewinne:

baar und ohne Abzug.

1	Gew.	à	90000	= 90000 M.
1	„	à	30000	= 30000 „
1	„	à	15000	= 15000 „
2	„	à	6000	= 12000 „
5	„	à	3000	= 15000 „
12	„	à	1500	= 18000 „
50	„	à	600	= 30000 „
100	„	à	300	= 30000 „
200	„	à	150	= 30000 „
1000	„	à	60	= 60000 „
1000	„	à	30	= 30000 „
1000	„	à	15	= 15000 „
3372	Gewinne		=	375000 M.

Statt besonderer Anzeige!

Heute Vormittag 11 Uhr wurde uns unser liebes Söhnchen

Heinrich

plötzlich durch den Tod entrissen.

Um stille Theilnahme bitten

Heinrich Steffens u. Frau
Elisabeth geb. Callenberg.

Die Beerdigung findet Samstag Nachmittag 3 Uhr statt.

Der Centner

holsteinischer Käse

Holländer .... M. 24.—
Edamer ..... M. 30.—
Limburger □. M. 23.—

ab hier gegen Nachnahme.

Julius Werner, Neumünster i. H.

Proben M 3.40, M 3.80, M 3.30 pro 10 Pfund Postcolli franco.

Nur reelle Sorten!

Photographie.

Aufnahme täglich bei jeder Witterung.

H. Angenendt,
Castrop, gegenüber d. Amtsgericht.

Statt jeder besonderen Anzeige.

Dina Espel
Gustav Passmann
Verlobte.

Lünen b. Fecklenburg u. Castrop,
Ostern 1892.

Für Rettung von Trunksucht!

versf. Anweisung nach 17jähriger approbirter Methode zur sofortigen radikalen Beseitigung, mit, auch ohne Vorwissen, zu vollziehen, keine Berufsstörung, unter Garantie. Briefen sind 30 Pf. in Briefmarken beizufügen. Man adressiere:

„Privatanstalt Villa Christina"
bei Säckingen in Baden.

Feinste holl. Wellenbutter,
schöne frische
Eier,
la. westf. Schinken
u. Plockwurst

empfiehlt

Fritz Seemann.

Reelle Offerte.

Käse,

Holst.-Holl.	à Ctr.	20—23	M.
Holst.-Edamer	„ „	25—28	„
Holst.-Limb. □	„ „	22—25	„

ab hier gegen Nachnahme empfiehlt
D. Schwarzlos Wwe. Neumünster i./H.
Probepostkolli: 10 Pfd. 3,00—3,40 Mk. 3,50—3,70 Mk. u. 3,20—3,40 Mk. fr. dort.

Für gute Waare billige Preise!

ff. holst. holländ. Käse à Ct. M.			25
ff. holst. Edamerkäse	„	„	32
ff. Limburgerkäse □	„	„	24

Postkolli von 10 Pfd. frk. geg. Nachn. Mk. 3,60, 4,20, 3,50.

Carl Johannsen,
Neumünster i. Holstein.

Am Mittwoch

Nachmittag ist bei Castrop

ein Voila

(Pferdedecke)

mit **L. G.** gezeichnet, **verloren** gegangen. Der Finder wird gebeten, dieselbe gegen eine Belohnung auf dem Amte in Castrop abzugeben.